

Versamlungsberichte des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande.

(Vgl. B. J. 134 S. 126 f.)

Am 21. November 1929 sprach Prof. Jensen über die Bibliothek von Herculaneum. Der Vortrag erscheint in diesem Jahrbuch 135 oben S. 49 ff. als Aufsatz.

Am 9. Dezember 1929 wurde das Winckelmannsfest gefeiert. Prof. Rumpf aus Köln hielt den Festvortrag über „Daidalos“. Ein gemeinsames Abendessen beschloß die Feier. Ein Bericht über den Vortrag erscheint in diesem Jahrbuch 135 oben S. 74 ff.

Am 19. Januar 1930 sprach Dr. H. Koethe über „Gallische Rundtempel“. Neben dem bekannten quadratischen Tempeltypus¹⁾ ist für den Kultbau in den keltischen Provinzen des römischen Reiches während der Kaiserzeit eine Gruppe von Rundtempeln charakteristisch, die sich ähnlich in keiner anderen römischen Provinz findet und die keineswegs nur griechische oder stadtrömische Typen wiederholt. Allerdings ist vorläufig nicht zu entscheiden, ob wirklich bodenständige Schöpfungen vorliegen oder ob die gallischen Rundtempel nur in der Hauptstadt bisher nicht nachweisbare Varianten des griechisch-römischen Grundtypus vorstellen; die beiden Möglichkeiten schließen sich gegenseitig nicht aus.

Eine Sichtung des bisher nicht gesammelten Materials ergibt für die gallische Gruppe folgende Eigentümlichkeiten: es handelt sich zunächst — von den anspruchslosen einschiffigen Quellhäusern und Monopteroi (Alesia, Pesch, Koblenz), wie sie überall vorkommen, abgesehen — regelmäßig um Peripteraltempel, an denen eine bedeutende Umgangsbreite und eine Neigung zur polygonalen Brechung mindestens der Ringhalle auffällt, besonders in Nord- und Ostgallien. Tempel mit achteckiger Cella und Ringhalle gibt es z. B. in Burgund (Alesia), Lothringen (Herapel), Bretagne (Pluherlin) und Südengland (Weycock); Mischbildungen begegnen in Trier und Silchester. Die Neigung zur vieleckigen Grundrißbildung folgt wohl aus der Vermeidung des Kurvenschnitts an den Hausteingliedern (Gebälken usw.), vielleicht aber auch aus einer Holzbautradition. Eine reinliche Scheidung zwischen viel-

1) Zusammenfassend zuletzt Wheeler in The Antiquaries Journal 1928, 311 ff.

eckigen Tempeln im Norden und Rundbauten im südlichen Gallien, wie Verf. sie gelegentlich seines Vortrages durchzuführen versuchte, ist nicht angängig.

Die Tempel stehen häufig auf Podien, die zuweilen, wie in Chassenon und Sanxay, kreuzförmig gestaltet sind, und bilden den architektonischen und kultlichen Mittelpunkt großer heiliger Bezirke in Form von hallenumschlossenen Höfen. Wie auch bei den Cellen der quadratischen Tempel ist im Inneren des Raumes oft noch die Stelle nachweisbar, an der das Kultbild stand, während die eigentliche Kultstätte unmittelbar vor dem meist nach Osten gerichteten Eingang liegt: sie besteht in einem Brandaltar, einer Opfergrube oder einfach einer gepflasterten Terrasse.

Ueber den Aufbau der Tempel selbst wüßten wir gar nichts, wenn nicht noch im Südwesten Frankreichs, in Périgueux und in dem eng benachbarten Villetoueix, die Mauercylinder zweier Rundtempelzellen aufrecht ständen. Der enge Kranz von Balkenlöchern für die Umgangsdecke läßt erkennen, daß die fensterlose Cellamauer ursprünglich die Ringhalle noch ein ganzes Stück überragte, daß also diese Tempel in alter Zeit von außen einen dem Diokletiansmausoleum in Spalato ähnlichen Anblick geboten haben müssen. Die historischen Folgerungen zu ziehen, ist hier nicht der Platz. Eine ausführliche Erörterung des Gegenstandes mit monographischer Behandlung der einzelnen Denkmäler wird vorbereitet.

Am 23. Februar 1930 sprach Abteilungsdirektor Dr. O e l m a n n über „den Ursprung des Triumphbogens“ (vgl. unten S. 157 ff.).

Am 25. und 26. April 1930 fand die Tagung des west- und süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung, zu welcher alle Vereinsmitglieder eingeladen waren, in Bonn statt, woran sich am 27. noch Ausflüge nach Köln und Aachen anschlossen. Ein besonderer Bericht hierüber erscheint S. 151 ff.

Am 29. Juni 1930 fand ein Vereinsausflug nach Deutz und Köln statt, wo Dr. Fremersdorf die neuen Ausgrabungen an der spätrömischen Befestigung in Deutz, sowie in den Gräberfeldern bei Köln und an der Kölner Wasserleitung erklärte.

Am 20. Juli 1930 fand die Generalversammlung statt. Nach Erstattung des Jahresberichtes und der Rechnungsablage wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Er besteht also aus den Herren Prof. Dr. Delbrück, Geh. Baurat Dr. Schultze, Prof. Dr. Lehner, Oberstudienrat Prof. Dr. Sadée und Privatdozent Dr. Herter. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles sprach Privatdozent Dr. Hertz über „Die Kelten am Rhein.“ Ein Bericht über den Vortrag erscheint später.